



Fachstelle Sucht und Suchtprävention Achim /Verden | Jahresbericht 2018

Höhen und Tiefen

Fachstelle Sucht
im Kirchenkreis Verden



Inhalt

| | |
|---|-----------|
| Grußwort Superintendent | 3 |
| Vorwort Fachstellenleiterin | 4 |
| Beratung & Behandlung | 5 |
| Höhen und Tiefen beim Ambulant Betreuten Wohnen | 5 |
| Will ich das so? Tag der Selbsthilfe am 3.4.2018 in der Stadthalle Verden | 6 |
| Elternsorgen und Zockerglück Exzessiver Medienkonsum | 7 |
| Sucht und Alter – Sucht im Alter | 8 |
| Prävention | 9 |
| Junge & alte Menschen Suchtprävention in der Laurentius-Kirchengemeinde Achim | 9 |
| Positive Selbstwahrnehmung lernen Kinder aus suchtbelasteten Familien | 10 |
| Chill mal – cool bleiben im Stress | 11 |
| Immer auf Empfang Elternsein im digitalen Zeitalter | 12 |
| Aus der Fachstelle Zahlen | 14 |
| Sommerfest Höhen und Tiefen an einem Tag | 14 |
| Freies systemisches Aufstellen Fortbildung im Team | 14 |
| Beratung und Behandlung 2018 | 15 |
| Prävention 2018 | 18 |
| Psychosoziale Betreuung 2018 | 20 |
| Übersicht Mitarbeitende 2018 | 21 |
| Schlaglichter | 22 |
| Impressum | 23 |



Grußwort von Fulko Steinhausen

Höhen und Tiefen

Mit Höhen und Tiefen
kannte er sich aus.
Zumindest einen echten
Höhenflug hatte er schon
erlebt. Die Erinnerung
daran beflügelte ihn
bis heute.

Eine echte Vision war das gewesen! Sie hatte ihn regelrecht umgehauen und sein Leben komplett verändert. Bereut hatte er es nie, auch wenn ihn sein neues Leben immer wieder auch an Tiefpunkte führte: Bedrohung, Spott, Gefängnis-aufenthalte.

Aber all das steckte er meistens gut weg. Wusste er doch, dass das irgendwie dazugehörte. Eine Sache aber, die ertrug er einfach nicht. Die ging über seine Kräfte: seine Krankheit. Er wusste gar nicht, was schlimmer war: Die Angst vor dem nächsten Anfall, der jederzeit kommen konnte. Oder die Anfälle selbst, bei denen er nicht mehr Herr seiner selbst und hinterher immer völlig erledigt war. Wie sollte er damit bloß weiterleben?

Paulus – von seiner Geschichte ist hier die Rede – hat mit aller Kraft gebetet, um von seiner Krankheit befreit zu werden. Aber obwohl er mit seinen Gebeten sonst schon manches Mal echte Wunder erlebt hatte – in dieser Sache blieben sie erfolglos. Allerdings: Als er sich mit seinem Wunsch nach Heilung zum dritten Mal an Gott

wandte, da ist dann doch etwas passiert: Gesund wurde er nicht, aber er hörte himmlische Worte: „Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit.“ (2. Korintherbrief 12,9)

Dass Tiefpunkte Wendepunkte zum Guten sein können, das haben viele Suchtkranke am eigenen Leib erlebt. Wo wir die eigene „Schwachheit“ annehmen und uns eingestehen, dass wir Hilfe brauchen, da öffnen sich Wege. Gut, wenn es dann auch Hilfsangebote gibt, Menschen, an die man sich wenden kann und die einen mit Herz und Sachverstand auf dem Weg voranbringen.

Die Fachstelle Sucht unseres Kirchenkreises ist ohne Zweifel ein solches Hilfsangebot. Die Zahlen dieses Berichtes sprechen für sich. Der Kirchenkreis Verden freut sich über diese segensreiche Arbeit und dankt der Einrichtungsleitung und allen Mitarbeitenden von Herzen für ihr Engagement.

*Fulko Steinhausen, Superintendent
im Kirchenkreis Verden*



Vorwort von Heike Gronewold

Rückblick

Der Rückblick 2018 zeigt einige Höhen und Tiefen des Jahres. Ein absoluter Tiefpunkt war ein gescheiterter Mietvertrag, der Umzug der Fachstelle in Achim konnte nicht umgesetzt werden. Auch der Fachkräftemangel, die damit verbundenen Probleme und der damit einhergehende Arbeitsaufwand stellten eine große Herausforderung dar. An dieser Stelle bedanke ich mich gleich bei allen Mitarbeiter*innen für den Einsatz, auch mal Engpässe abzudecken und weiterhin mit Beständigkeit und Engagement die Arbeit zu bewältigen.

Wir wissen es sehr zu schätzen, dass wir ein gutes Arbeitsklima haben und uns aufeinander verlassen können. Die Zusammenarbeit ist eindeutig den Höhen zuzuordnen. Davon profitieren die Patient*innen und Klient*innen, die dieses Thema natürlich auch kennen. Sie kommen zu uns, an einem Wendepunkt ihres Lebens, ein Tief oder eine Krise, verbunden mit dem Konsum von Suchtmitteln.

Es erscheint zunächst unmöglich, wieder Höhepunkte zu erleben. Doch

wie oft hören wir am Ende der Therapie: „Es hat sich gelohnt, es gibt wieder schöne Momente in meinem Leben. Ich habe wieder Vertrauen in die Zukunft und kann mir auch vorstellen ein Tief zu bewältigen, ohne zum Suchtmittel zu greifen“. Höhen und Tiefen wird es immer geben. Das macht das Leben ja auch spannend und ein Tief kann eine Herausforderung sein, um zu wachsen.

Ein Hoch kann blenden und die eigentlichen Probleme vernebeln oder die Energie für einen Entwicklungsschritt bieten. Ich wünsche allen Leser*innen eine gute Mischung und den Mut zur Reflexion, damit die Höhen und Tiefen gut integriert werden können. Hilfe dabei kann nicht schaden, das können suchtkranke Menschen, die sich im Hilfesystem befinden, in der Regel bestätigen.

Die Vernetzung im Landkreis mit unseren Kooperationspartnern erleben wir sehr oft unterstützend und hilfreich. Die Zusammenarbeit mit der Deutschen Rentenversicherung und allen anderen übergeordneten Kooperationspartnern ist beständig,

verlässlich und förderlich. Herzlichen Dank dafür.

Einmal im Jahr treffen wir uns als Suchtbeirat mit dem Landkreis, dem Sozialpsychiatrischen Dienst und Vertretern des Kirchenkreisvorstandes. Ein Höhepunkt für uns, da eine Präsentation unserer Arbeit und der Zahlen sehr wertschätzend aufgenommen wird. Als Fazit überwiegen die Höhepunkte. Das bestärkt uns in unserer Arbeit. Vielen Dank.

*Heike Gronewold,
Fachstellenleiterin*



Höhen & Tiefen

im Ambulant Betreuten Wohnen

Mit den Höhen und Tiefen des Lebens kennen sich die von uns betreuten Klienten aus. Wenn wir Menschen in unsere Betreuung aufnehmen, sind sie oftmals an einem Punkt in ihrem Leben, an dem sie das Gefühl haben, sich regelrecht in einem „Loch“ zu befinden, aus dem sie es alleine nicht mehr herauschaffen. Das Erreichen einer Abstinenz scheint ihnen noch in weiter Ferne; Alltägliches, wie die regelmäßige Körperhygiene, der Abwasch, das Aufräumen oder der Einkauf fällt ihnen schwer; Behördengänge oder das Vereinbaren und/oder Wahrneh-

men eines Arzttermins scheinen unüberwindbare Hürden.

Auch oder gerade in ihren Krisen begleiten und unterstützen wir Menschen – ebenso, wie in ihren „Höhen“. In unserer Arbeit im Ambulant Betreuten Wohnen erleben wir unmittelbar, wenn die Abstinenz erreicht und gehalten wird; wenn es den Klienten gelingt, ihre Hobbies zu reaktivieren oder neue zu entdecken; wenn der Abwasch sich schon viel weniger ansammelt, bevor er erledigt wird; wenn die Entscheidung getroffen wird, sich (erneut) auf eine Rehabilitation einzulassen; wenn der Kontakt zu Freun-

den und Bekannten wieder aufgenommen wird; wenn die regelmäßige Teilnahme an tagesstrukturierenden Maßnahmen funktioniert oder überhaupt Ziele entwickelt werden, obwohl dies noch vor wenigen Tagen undenkbar erschien.

Die Menschen dabei zu begleiten, ihren Weg durch „Höhen und Tiefen“ zu finden, zu gehen und zu sehen, was dabei herauskommt, ist immer wieder eine Freude.

Sabrina Braun

Will ich das so?

Tag der Selbsthilfe am 04.03.2018
in der Stadthalle Verden

In diesem Jahr präsentierten wir uns mit dem Thema Medien, was beim Publikum auf großes Interesse stieß. Besonders unsere verschiedenen Abfragen rund um das Thema Smartphone-Nutzung zogen die Menschen an unseren Stand. In den Gesprächen, die sich dann ergaben, zeigte sich:

- Jeder wird im Alltag mit dem Thema konfrontiert.
- Die meisten Befürchtungen beziehen sich auf die rasante Entwicklung.
- Das Smartphone hat eine hohe Anziehungskraft, nicht nur auf die junge Generation.
- Smartphonefreie Zeiten wären sinnvoll.
- Egal ob in Bus, Bahn oder an öffentlichen Plätzen, das Bild ist geprägt von Menschen, die auf Bildschirme starren ... irgendwie stört's jeden ... und irgendwie macht's trotzdem jeder.

Unser Fazit des Tages: Ein spannendes Thema, das viele Menschen einlädt, über ihre eigene Smartphone-Nutzung nachzudenken und sich die Fragen zu stellen: „Wie läuft es denn bei mir? Will ich das so? Was könnte ich verändern?“

Julia Stief, Karoline Kurscheid



Elternsorgen und Zockerglück

Exzessiver Medienkonsum

In diesem Jahr

ging das vom Land

Niedersachsen geför-

derte Projekt „re:set!

– Beratung bei exzessi-

ven Medienkonsum“

in die zweite Runde.

re:set!
BERATUNG BEI EXZESSIVEM
MEDIENKONSUM

Neben gestiegenen Beratungszahlen, die eine Notwendigkeit des Beratungsangebots zum Umgang mit digitalen Medien in unserem Landkreis noch einmal deutlich werden ließen, kristallisierte sich auch heraus, dass Betroffene wie Angehörige gleichermaßen die Beratung nutzten.

Vielleicht fragen Sie sich, wer die Menschen eigentlich sind, die sich Gedanken um den eigenen Umgang oder um die Mediennutzung eines anderen Menschen machen. Betrifft mich das vielleicht auch? Oder erkenne ich jemanden in meinem Umfeld wieder?

Um Ihnen einen kleinen Einblick in den Alltag der Medienberatung in der Verdener Fachstelle zu geben, möchte ich hier zum einen den „typischen Betroffenen“ und zum anderen die „klassischen Angehörigen“ vorstellen.

„Der (ja es ist ein ‚er‘) typische Betroffene“ ist männlich, um die zwanzig Jahre alt und zockt leidenschaftlich gerne Rollenspiele oder Shooter – natürlich online, denn er ist mit seinen

(teils nur virtuell bekannten) Kumpels vernetzt. Mit seinem Hobby verbringt er an Werktagen vier Stunden, am Wochenende circa acht Stunden. Lebt er noch Zuhause, gibt es typischerweise Stress mit den Eltern, die seine Leidenschaft – und er ist meist ziemlich gut in dem, was er spielt – nicht nachvollziehen können. Das nervt ihn. Er hat doch seine Schule oder Ausbildung ganz gut im Griff. Mehr soziale Kontakte außerhalb des Internets wünscht er sich schon und ein paar andere Interessen, die ihn so sehr in den Flow kommen lassen, wie sein Spiel, wären auch ganz schön. Aber so einfach ist das nicht...

„Die klassischen Angehörigen“ sind Eltern, bzw. meist Mutter oder Vater, denn häufig sind sie alleinerziehend. Meist kreisen ihre Sorgen um den Medienkonsum ihrer pubertierenden Halbstarke, die nur noch Augen für die X-Box, PS4 oder das Smartphone zu haben scheinen. Ewige Diskussionen über Nutzungszeiten, ein Absacken der Schulnoten und ein Freundeskreis, der sich immer

mehr in den virtuellen Bereich verlagert, führen zu täglichen Konflikten innerhalb der Familie. Das zerrt gewaltig an den Nerven. Würde der Sohn doch wenigstens noch gerne zum Fußballtraining gehen und die Tochter sich häufiger mit Freunden treffen anstatt nur über WhatsApp und Instagram zu kommunizieren. Kann das noch normal sein?

So oder so ähnlich stellen sich Hilfesuchende bei mir in der Beratung vor. Wohin der Weg führt, kann dabei ganz unterschiedlich sein. Jede Beratung ist individuell.

In den über 90 Kontakten im Jahr 2018 beriet ich Ratsuchende zu medien-spezifischen Themen und daraus resultierenden Problemlagen. Zwar fokussierte sich die Beratung auch in diesem Jahr stark auf das Online Gaming, jedoch berate ich auch zu den Themen Online Glücksspiel, Online Pornographie, Online Kaufsucht und natürlich zur Nutzung sozialer Netzwerke.

Julia Stief



Sucht und Alter - Sucht im Alter

Sucht im Alter ist ein Thema, das in einer alternden Gesellschaft zum einen immer präsenter ist, das zum anderen aber oftmals nach wie vor nicht besonders wahrgenommen und thematisiert wird. Von daher haben wir uns gefreut, dass wir 2018 an mehreren Stellen (zum Beispiel im Rahmen von „Seniorenfrühstücken“ in der St. Laurentiusgemeinde in Achim und im Seniorenbeirat Achim) über das Thema informieren und mit älteren Menschen ins Gespräch kommen konnten.

Primär ging es um das Suchtmittel Nummer eins, den Alkohol. Aber auch

die im Alter in der Regel zunehmende Einnahme von Medikamenten, häufig Schlaftabletten und Schmerzmittel, und deren mögliche gefährliche Wechselwirkungen waren ein Thema.

Die DHS (Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen) geht davon aus, dass in Deutschland etwa 400.000 Menschen in einem Alter ab 60 Jahren missbräuchlich Alkohol konsumieren oder von einer Abhängigkeit betroffen sind.

Auch bei unseren Klient*innen gibt es einen nicht unerheblichen Anteil von Menschen, die 60 Jahre oder älter sind, im Berichtsjahr betrug er 8,39%.

Bei älteren Menschen wird unterschieden zwischen denjenigen, bei

denen ein Alkoholproblem schon seit längerem, also seit dem frühen oder mittleren Erwachsenenalter besteht, und denjenigen, bei denen sich ein Alkoholproblem erst im höheren Lebensalter entwickelt.

Für die späte Entwicklung eines Alkoholproblems werden oftmals kritische Lebensereignisse wie z.B. der Übergang vom Berufsleben in die Rente, finanzielle Einschränkungen, der Verlust von Lebenspartner*innen, Vereinsamung oder auch zunehmende körperliche Probleme benannt. Menschen, die trinken um unangenehme Gefühle wie Einsamkeit, Angst, Trauer, oder Langeweile bes-

ser ertragen zu können oder auch um körperliche Beschwerden zu lindern, sind gefährdet, ein Alkoholproblem zu entwickeln.

Da ältere Menschen tendenziell eher allein und zu Hause trinken, bleiben ihre Alkoholprobleme oftmals lange unbemerkt. Und – das Fatale ist häufig, dass die Folgeschäden eher dem Alter oder dem Prozess des Älterwerdens zugerechnet werden, statt dass auf den erhöhten Alkoholkonsum geschaut wird, so dass das Thema auch nicht benannt wird.

Dabei ist es falsch – und zynisch zudem – zu meinen, dass eine Änderung des Trinkverhaltens im höheren Lebensalter nicht mehr lohnen würde. Wenn es den Betroffenen gelingt, weniger zu trinken oder ganz auf Alkohol zu verzichten, verbessern sich das Wohlbefinden sowie die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit und Lebensqualität meist innerhalb kurzer Zeit deutlich.

Kerstin Dohmeyer-Mehlan

„Für eine Behandlung ist es nie zu spät“

Junge & alte Menschen

Suchtprävention in der Laurentius-Kirchengemeinde Achim

Beim Konfirmandenunterricht in der Laurentius-Kirchengemeinde in Achim gestalteten wir eine suchtpräventive Unterrichtseinheit. In den Räumen des Laurentius Hauses konnten wir zwei Stunden lang mit den Jugendlichen zum Thema Alkohol und Sucht arbeiten.

Es freut uns sehr, dass wir zu einem weiteren Termin in die Kirchengemeinde in Achim eingeladen worden sind. Bei dem monatlichen Seniorenfrühstück in der Kirchengemeinde hielten wir einen Vortrag zum Thema Alkohol und Sucht im Alter. Dabei war es beson-

ders interessant, die Teilnehmenden zu interaktiven Übungen, wie beispielsweise dem Gebrauch der Simulationsbrillen oder der Nutzung von verschiedenen Karten zum „Legen eines Suchtverlaufs“ einzuladen.

Bei beiden Veranstaltungen in der Kirchengemeinde Achim wurden wir sehr freundlich empfangen und es hat uns Freude bereitet, mit den unterschiedlichen Zielgruppen zu arbeiten.

*Daniela Papazoglu,
Lisa-Marie Kathmann*





Positive Selbstwahrnehmung lernen

Kinder aus suchtbelasteten Familien

Die Aktionswoche für Kinder aus Suchtfamilien lenkt jedes Jahr die Aufmerksamkeit von Öffentlichkeit und Medien auf die mehr als 2,6 Millionen Kinder, die in Deutschland unter dem Suchtproblem ihrer Eltern leiden.

Im Rahmen dieser Aktionswoche haben wir am 14.02.2018 eine offene Sprechstunde für betroffene Kinder und Jugendliche an den Standorten Achim und Verden angeboten.

Aus den dort entstandenen Kontakten entwickelte sich eine kleine Gruppe von Kindern, die einmal im Monat zu uns in die Fachstelle kamen, um dort ein für sie passendes Gruppenangebot wahrzunehmen. Bei diesem An-

gebot wurden die Kinder in ihrer positiven Selbstwahrnehmung gestärkt. Es wurde ihnen Zeit und Raum zur altersgerechten Entfaltung und Aufarbeitung familiärer Erfahrungen gegeben, sodass dem Risiko, später selbst einmal eine substanzbezogene Abhängigkeitserkrankung zu entwickeln, präventiv entgegengewirkt wurde.

Auch im Jahr 2019 ist wieder eine offene Sprechstunde für Kinder aus suchtbelasteten Familien geplant, um noch mehr betroffene Kinder und Jugendliche zu erreichen.

Lisa-Marie Kathmann



2018 startete das Projekt
 „Chill mal – cool bleiben
 im Stress“ für alle weiter-
 führenden Schulen im
 Landkreis Verden.
 Der gestiegene
 Konkurrenz- und
 Leistungsdruck in der
 Schule, das vielfältige
 Freizeit- und Medien-
 angebot und die daraus
 entstehenden Konflikte
 und Spannungen im
 Elternhaus gehen auch
 an den Kindern nicht
 spurlos vorbei.

Chill mal – cool bleiben im Stress

Es gibt Untersuchungen, die nachweisen, dass ein ständig aktiviertes Stresssystem anfällig für psychotrope Substanzen ist. Das ist Grund genug für uns als Fachstelle, zu reagieren und den Kindern und Jugendlichen Handlungsalternativen zur Stressregulation aufzuzeigen.

Um den unterschiedlichen Ansprüchen und Möglichkeiten der Schule entgegen zu kommen, wird das Projekt in unterschiedlichen Modulen angeboten. Es besteht die Möglichkeit, das Programm als Arbeitsgemeinschaft (AG) an einer Schule durchzuführen, wodurch die Nachhaltigkeit gewährleistet ist, oder als Sozialkompetenztraining für die gesamte Schulklasse.

Die Teilnehmer*innen der Arbeitsgemeinschaften freuen sich jede Woche darauf, als Ausgleich zum Schulstress ein regelmäßiges Treffen mit spannenden Elementen wie Entspannungsgeschichten, Partnermassagen und Konflikttraining nutzen zu können.

Das Schöne an einer AG ist, dass durch die Regelmäßigkeit ein Beziehungsaufbau zwischen Gruppenleitung und Schüler*innen möglich ist. Durch die kleine Gruppengröße gibt es mehr Zeit und die Möglichkeit, eine Vielzahl von Methoden näher zu bringen, die die Jugendlichen in ihren Alltag integrieren können.

Im Jahr 2018 fanden insgesamt drei Arbeitsgemeinschaften und 24 Projekttag statt. Erfreulicherweise konnten wir alle Schulformen erreichen und größtenteils haben sich jeweils komplette Jahrgänge zur Durchführung von „Chill mal – cool bleiben im Stress“ angemeldet. Auch für das kommende Jahr stehen schon Schulen in Warteposition, die das Projekt wiederholt anbieten wollen.

Daniela Papazoglu

Wir bedanken uns für die Förderung durch die Landeskirche Hannover, den Landkreis Verden und die Stiftung der Kreissparkasse Verden.





Immer auf Empfang?

Elternsein im digitalen Zeitalter

Sehr viele Kinder finden, dass ihre Eltern sich zu viel mit dem Smartphone beschäftigen und fühlen sich nicht selten vernachlässigt.

Das Smartphone beeinflusst und verändert die Beziehung von Eltern und ihren Kindern sehr weitreichend. Für Kinder ist es sehr bedeutsam, ob sie in der Aufmerksamkeitshierarchie ihrer Eltern hinter den digitalen Geräten stehen.

Die Bindungsforschung ist sich hier einig: Für eine gesunde Entwicklung von Kindern ist eine phasenweise ungeteilte Aufmerksamkeit der Eltern zwingend notwendig - insbesondere in den ersten beiden Lebensjahren. Eine hohe Ablenkung und eine begrenzte Zeit für Kinder waren für viele Eltern auch in der Vergangenheit bereits eine Realität. Dieser Umstand verschärft sich nun enorm durch die Nutzung von mobilen Endgeräten. Die Folgen für die Kinder sind nicht vorhersehbar. Diese Situation gab es so in der Gesellschaft noch nicht. Eltern müssen bzgl. dieser Problematik zwingend sensibilisiert werden, um möglichen negativen Entwicklungen entgegenwirken zu können.

Die Fachstelle Sucht widmet sich dieser Problemstellung im Rahmen des Projektes „Immer auf Empfang?“ und richtet sich an die Kindertages-

stätten im Landkreis Verden. Erzieher*innen haben die Möglichkeit, eine Fortbildung in Anspruch zu nehmen und für die Eltern gibt es Elterninformationsveranstaltungen.

Nach einer kurzen Phase der Bewerbung des Projektes wurden bereits im April erste Fortbildungen für die Erzieher*innen erfolgreich durchgeführt. Die Auswertung ergab folgende Ergebnisse: Bei 79% der Teilnehmenden wurden die Erwartungen an den Workshop voll erfüllt. 93% beurteilten die Referentin als sehr kompetent. Einige Beispiele für die Anmerkungen von Erzieher*innen auf den Rückmeldebögen: „aktuelles wichtiges Thema“, „praxisnah“, „viele neue interessante Aspekte erfahren“, „nicht mit erhobenem Zeigefinger“. Es fanden bisher 13 Fortbildungen statt, an denen insgesamt 126 Erzieher*innen teilgenommen haben.

Auch bei den Elternveranstaltungen waren die Ergebnisse sehr gut. Anmerkungen der Eltern: „sehr sympathische, wertfreie Vermittlung des Themas“, „habe gemerkt, dass ich viel ändern kann und es auch machen werde“. Insgesamt haben 59 Eltern

die Elterninformationsabende (5) besucht.

Mir ist es wichtig, dieses Projekt mit einer grundsätzlich wertschätzenden Haltung durchzuführen. Die Eltern benötigen eine wertfreie und hilfreiche Unterstützung bzgl. der Herausforderungen, die die digitalen Medien mit sich bringen. Denn Eltern, die sich hierbei gesehen fühlen, sind offener für eine Reflexion ihres eigenen Medienverhaltens und für Veränderungsprozesse. Dies ist zwingend notwendig, wenn wir wollen, dass unsere Kinder vor den negativen Effekten der digitalen Medien geschützt werden sollen. Und das auch ganz körperlich: So ist die Anzahl der Unfälle auf Spielplätzen von 1900 im Jahre 2008 auf 6400 im Jahre 2015 gestiegen (Kuratorium für Verkehrssicherheit, 2016). Das ist eine Steigerung von fast 340%!

Für das nächste Jahr wurden bereits weitere, auch ganztägige Fortbildungen sowie Elternveranstaltungen gebucht.

Regina Haack



IMMER AUF EMPFANG?
Elternsein im digitalen Zeitalter



Sommerfest

Tiefen und Höhen an einem Tag

Zum zweiten Mal haben wir jetzt unsere ehemaligen und aktuellen Patient*innen zu einem Sommerfest in den Garten der Fachstelle in Verden eingeladen.

Diesmal erwischten wir einen Tag im August, der gefühlt der einzig schlechte in dem wunderbaren Sommer zu sein schien. Bei den Vorbereitungen und beim Aufbau mussten wir wegen des Sturms einen Pavillon mit vereinten Kräften festhalten, ansonsten wäre er weggeflogen. Wir haben gezittert, ob das Fest wirklich so wie geplant stattfinden kann, doch rechtzeitig zum Eintreffen der Gäste legte sich der Wind und die Sonne blickte auch um die Ecke.

Auch in diesem Jahr fanden anregende Gespräche statt und es gab leckeres Essen. Besonders gefallen hat unseren Gästen die lockere Atmosphäre und die Möglichkeit, mit den ehemaligen Therapeut*innen hier und da an den Tischen zu plaudern. Für uns ist es schön, von den Entwicklungen der ehemaligen Patient*innen etwas mitzubekommen und zu hören, wie gut es weiter gegangen ist in ihrem Leben.

Kerstin Dohmeyer-Mehlan, Karoline Kurscheid

Freies systemisches Aufstellen

Fortbildung im Team

Therapie ist spannend, nicht nur für unsere Patient*innen, sondern auch für uns. Damit dies auch so bleibt, beschäftigen wir uns immer mal wieder mit unterschiedlichen Methoden, die dabei zum Einsatz kommen können. 2018 haben wir uns dazu das Unternehmen GECKO aus Bremen eingeladen, um das „Freie systemische Aufstellen“ nach Olaf Jacobsen kennen zu lernen.

Bei dieser Methode geht es darum, die verschiedenen Aspekte einer Situation sichtbar und fühlbar zu machen, man könnte auch sagen, es geht darum, das was da ist, besser zu verstehen. Dabei ist es egal, ob es sich um ein inneres Thema handelt oder um eine Situation mit mehreren beteiligten Personen.

Anwenden können wir das freie Aufstellen sowohl in Einzelgesprächen als auch in der Arbeit mit Gruppen. Es regt unsere Patient*innen dazu an, sich stärker in die jeweiligen Aspekte eines Themas einzufühlen, selbst aktiv zu werden und dabei neue Erfahrungen zu machen.

*Kerstin Dohmeyer-Mehlan,
Karoline Kurscheid*

Beratung und Behandlung 2018

Insgesamt 566 in unserem Dokumentationssystem „Patfak“ erfasste Personen haben wir 2018 betreut, das sind 25 mehr als im Jahr zuvor.

Manche Menschen haben die Fachstelle auch mehrmals im Jahr aufgesucht und Beratungs- oder Behandlungsphasen in unterschiedlicher Länge genutzt: 461 haben einen einmaligen Betreuungszeitraum genutzt, 85 hatten einen zweimaligen Betreuungszeitraum, 17 einen dreimaligen – und 3 Personen hatten sogar mehr als drei Betreuungszeiträume. Insgesamt sind dadurch 695 Betreuungen zustande gekommen, 84 mehr als im Jahr zuvor.

Von diesen 695 Betreuungen waren 299 Einmalkontakte und bei diesen 299 Einmalkontakten handelte es sich in 253 Fällen um Kontakte von Selbstbetroffenen und 46-mal um Kontakte von Angehörigen. Darüber hinaus gab es 20 Betreuungen von Angehörigen, die mehrere Kontakte in Anspruch genommen haben. Insgesamt gab es 66 Betreuungen von Angehörigen.

Auch 2018 hatten wir wieder einige Kontakte, die aus den unterschied-

lichsten Gründen (z. B. anonyme Beratungen, Mail-Anfragen, Telefonate ...) nicht im Dokumentationssystem erfasst wurden – dieses Jahr waren es 315 – und die auch in den Auswertungen in den folgenden Tabellen nicht enthalten sind.

Die **Kontaktzahlen** insgesamt haben sich im Berichtsjahr erhöht, wobei es etwas weniger Gruppenkontakte gab und die Zahlen für „Ambulant Betreutes Wohnen“ deutlich gestiegen sind. Der Bereich des ambulant betreuten Wohnens hat sich inzwischen etabliert, so dass es mehr Zulauf und auch mehr Zuweisungen durch den Sozialpsychiatrischen Dienst gab.

| KONTAKTE | 2018 | 2017 |
|--|------|------|
| Summe | 4980 | 4672 |
| Gruppenkontakte (Rehabilitation, Motivations- und Nachsorgegruppe) | 1622 | 1832 |
| Einzelgespräche | 2472 | 2505 |
| Ambulant Betreutes Wohnen | 886 | 335 |

69,64% (+ 1,24%) unserer Klienten im Jahr 2018 waren Männer, 30,36% (-1,04%) waren Frauen.

Die **offenen Sprechstunden**, die es jede Woche sowohl in Achim als auch in Verden am Donnerstag gibt, wurden 512-mal genutzt. Auf der Entgiftungsstation im Diakonieklinikum in Rotenburg (zuständig auch für unseren Landkreis in Bezug auf die Möglichkeit einer qualifizierten Entgiftung) fanden außerdem 69 Kontakte im Rahmen unserer externen Sprechstunde statt.

Wenn aus den Erstkontakten und den weiter folgenden Beratungsgesprächen der Wunsch oder die Notwendigkeit erwächst, einen **Antrag auf eine Therapie** an den zuständigen Kostenträger zu stellen, dann ist es unsere Aufgabe, dies gemeinsam mit unseren Klient*innen in Angriff zu nehmen. Außer der Klärung der Frage, ob eine ambulante -, eine stationäre -, eine tagesklinische - oder auch eine Kombi-Therapie indiziert ist, gilt es dann den für die Beantragung notwendigen „Papierberg“ ausfüllen zu lassen, bzw. dabei auch Hilfestellung zu leisten.

Wie bereits im Jahr zuvor haben wir auch 2018 wieder eine Steigerung in den Antragszahlen erlebt und konnten somit 75 Menschen auf ihrem Weg in eine Behandlung unterstützen und begleiten.

Im Jahr 2018 gestellte Anträge auf Rehabilitation:

| ANTRÄGE | 2018 | 2017 |
|-----------------------------|------|------|
| stationär | 46 | 47 |
| ambulant | 6 | 7 |
| Kombi Behandlung | 20 | 18 |
| tagesklinisch | 3 | - |
| versandte Anträge insgesamt | 75 | 72 |

Bei der Zuordnung unserer Klient*innen zu deren Suchtmitteln bleibt der missbräuchliche oder abhängige Konsum von Alkohol wie seit vielen Jahren das Thema Nummer eins und führt zu hohen Krankenständen und Fehltagen, wie aktuell auch in dem Gesundheitsreport der Krankenkasse DAK für Bremen und Niedersachsen dargestellt wurde.

Grundsätzlich werden bei der Auswertung im Bereich **Suchtmittel** Einmalkontakte und auch Kontakte mit Angehörigen von dem Statistikprogramm nicht mit berücksichtigt.

Dies spielt eine besondere Rolle in Bezug auf die Zahlen im Bereich „exzessive Mediennutzung“, da es hier überproportional viele Kontakte mit Angehörigen und Einmalkontakte gab (siehe auch Artikel zu re:set), sodass die Nutzung unserer diesbezüglichen Beratungsangebote in der Realität deutlich höher war, als es anhand der unten abgebildeten Zahlen den Anschein hat.

Das Thema „problematische Mediennutzung“ nahm in den Printmedien in der Vergangenheit bereits häufig größeren Raum ein. Die Entwicklung eines Alltagsbewusstseins darüber, dass es in der Fachstelle Sucht hierzu ein qualifiziertes Beratungsangebot gibt, wird hingegen vermutlich noch längere Zeit benötigen, denn die meisten der Betroffenen finden den Weg hierher bisher noch nicht

| SUCHTMITTEL* | 2018 | 2017 |
|-------------------------|--------|--------|
| Alkohol | 68,51% | 65,34% |
| Illegale Drogen | 22,45% | 23,02% |
| Patholog. Glücksspiel | 4,96% | 7,38% |
| Polytoxikomanie | 2,62% | 2,56% |
| Exzessive Mediennutzung | 1,17% | 0,85% |
| Essstörungen | 0,29% | 0% |
| Medikamente | 0% | 0,85% |
| Gesamt | 100% | 100% |

In Bezug auf die **Erwerbssituation** unserer Klient*innen lässt sich feststellen, dass 2018 insgesamt 5,58% weniger Auszubildende, Arbeiter/Angestellte/Beamte die Angebote in Anspruch genommen haben und demgegenüber aber insgesamt 5,99% mehr Menschen, die arbeitslos mit Bezug von ALG I oder ALG II waren.

| ERWERBS-SITUATION** | 2018 | 2017 |
|---|--------|--------|
| Auszubildende | 1,31% | 3,15% |
| Arbeiter/Angestellte/Beamte | 37,58% | 41,32% |
| Selbstständige / Freiberufler | 3,92% | 4,73% |
| Sonstige Erwerbspersonen | 1,63% | 0,63% |
| In Elternzeit, im (längerfristigen) Krankenstand | 0,65% | 0% |
| In beruflicher Rehabilitation (Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben) | 3,27% | 2,84% |
| Arbeitslos nach SGB III (ALG I) | 10,78% | 8,20% |
| Arbeitslos nach SGB II (ALG II) | 25,82% | 22,41% |
| Schüler*in / Studierende/r | 3,92% | 2,21% |
| Hausfrau / Hausmann | 1,31% | 0,63% |
| Rentner*in / Pensionär*in | 5,56% | 9,15% |
| Sonstige Nichterwerbsperson (mit Bezug von Leistungen nach SGB XII) | 2,29% | 2,52% |
| Sonstige Nichterwerbspersonen (ohne Bezug von Leistungen nach SGB XII) | 1,96% | 2,21% |
| Gesamt | 100% | 100% |

| ALTER*** | 2018 | 2017 |
|----------|--------|--------|
| 0 - 17 | 3,39% | 2,48% |
| 18 - 19 | 2,50% | 2,31% |
| 20 - 24 | 4,71% | 6,47% |
| 25 - 29 | 7,81% | 7,76% |
| 30 - 39 | 25,33% | 25,57% |
| 40 - 49 | 25,77% | 21,77% |
| 50 - 59 | 22,10% | 25,07% |
| 60 + | 8,39% | 8,57% |
| Gesamt | 100% | 100% |

| WOHNORT | 2018 | 2017 |
|---------------|--------|--------|
| Achim | 19,55% | 23,08% |
| Oyten | 5,18% | 7,36% |
| Ottersberg | 5,18% | 6,38% |
| Dörverden | 6,62% | 6,05% |
| Thedinghausen | 15,97% | 8,18% |
| Langwedel | 6,91% | 5,88% |
| Kirchlinteln | 3,45% | 3,44% |
| Verden | 31,07% | 28,64% |
| Sonstige | 6,07% | 10,99% |
| Gesamt | 100% | 100% |

Bei den **Wohnorten** gab es bis auf immer mal wieder vorkommende Schwankungen keine wesentlichen Veränderungen.

Unter der Rubrik „Sonstige“ sind diejenigen aufgeführt, die zwar außerhalb des Landkreises wohnen, die aber z.B. aufgrund ihrer Berufstätigkeit im Landkreis Verden Beratungs- oder auch Behandlungsangebote aus zeitlichen Gründen nur in unserer Einrichtung wahrnehmen konnten. Die Verringerung dieses Personenkreises um 4,92% ist vermutlich auch darauf zurück zu führen, dass es im angrenzenden Landkreis Rotenburg nach einer zwischenzeitlichen Vakanz wieder eine Suchtberatung gibt.

Kerstin Dohmeyer-Mehlan

Prävention 2018

| | |
|-----------------------------------|------------|
| ANZAHL DER VERANSTALTUNGEN | 142 |
|-----------------------------------|------------|

| | |
|----------------------------|------|
| ANZAHL DER KONTAKTE | |
| Personen | 2879 |
| Multiplikator*innen | 371 |
| Endadressat*innen | 2508 |

| | |
|--|----|
| VERANSTALTUNGEN IN DEN ALTERSGRUPPEN* | |
| Kinder bis 13 Jahre | 30 |
| Jugendliche (14 – 17 Jahre) | 24 |
| Junge Erwachsene (18 – 27 Jahre) | 14 |
| Erwachsene (28 – 64 Jahre) | 71 |
| Senioren (65 und älter) | 5 |

| | |
|---|----|
| THEMENSCHWERPUNKTE IN DEN VERANSTALTUNGEN* | |
| Lebenskompetenz (ohne Substanzbezug) | 45 |
| Spezifischer Substanzbezug | 35 |
| Alkohol | 14 |
| Cannabis | 19 |
| Ecstasy, Halluzinogene, Methamphetamin (Crystal) | 0 |
| Tabak | 2 |
| Verhaltenssüchte | 65 |
| Essstörungen | 0 |
| Problematischer Umgang mit dem Internet/Computer/Smartphone | 65 |
| Pathologisches Glücksspiel / Wetten | 1 |

*Mehrfachnennungen möglich

| | |
|---|-----|
| VERANSTALTUNGSORTE | |
| Betrieb (Ausbildungs-/Arbeitsplatz) | 5 |
| Familie | 2 |
| Freizeit | 4 |
| Gesundheitswesen | 1 |
| Suchthilfe | 2 |
| Kinder- und Jugendhilfe / Jugendarbeit | 5 |
| Kindergärten/-tagesstätten | 101 |
| Schule | 60 |
| Grundschule | 1 |
| Gymnasialer Bildungsweg (Sekundarstufe I) Klasse 5-9/10 | 19 |
| Gymnasiale Oberstufe (Sekundarstufe II) Gymnasium: i.d.R. Klassen 10-12 oder Schularten mit drei Bildungsgängen: i.d.R. Klassen 11-13 | 0 |
| Sonderschule/Förderschule | 1 |
| Berufsbildende Schule | 3 |
| Haupt- und/oder Realschule (Schulart mit zwei Bildungsgängen) | 27 |
| Gesamtschule (Schulart mit drei Bildungsgängen) | 9 |
| Politik / Kommune / Landkreis/ Behörde / Verwaltung | 6 |
| Strafwesen / Polizei | 0 |
| Unspezifisch (Öffentlichkeit / Gesamtbevölkerung) | 4 |

Die Datensätze umfassen u.a. Veranstaltungen aber auch die Aktivitäten zu deren Vorbereitung

INTERPRETATION

Der Berichtszeitraum 2018 ist von vielen Veränderungen geprägt. Neben personellen Veränderungen startete zum einen das Projekt „Chill mal – cool bleiben im Stress“ und zum anderen das Projekt „Immer auf Empfang – Elternsein im digitalen Zeitalter“.

Auch aufgrund der zwei Projektanlaufphasen haben 22% weniger Veranstaltungen stattgefunden. Damit einhergehend ist die Anzahl der Kontakte um 40% gesunken. Dies erklärt sich auch mit einer veränderten Zielgruppe. Waren die Präventionskräfte 2017 durch das Projekt „Klick dich ins Leben!“ mehrmals pro Woche in Schulklassen mit einer entsprechenden Anzahl von Schülerinnen und Schülern unterwegs, so ist die Anzahl der Erzieherinnen und Eltern von Kin-

dergartenkindern als neuer Zielgruppe des Projektes „Immer auf Empfang?“ deutlich niedriger. Diese Umstände beeinflussen entsprechend auch alle weiteren Erhebungsdaten in der Statistik wie beispielsweise die Themenschwerpunkte und Veranstaltungsorte. Unter anderem haben sich die Veranstaltungen in den Kindertagesstätten mehr als verdreifacht und die Veranstaltungen in der Berufsbildenden Schule sind um ca. 90 % gesunken. Die Beratung von Familien zum Thema „exzessiver Medienkonsum“ ist innerhalb der Fachstelle neu verortet worden und somit statistisch in der Prävention nicht mehr relevant. Dies erklärt, warum im Setting „Familie“ kaum noch eine Maßnahme stattgefunden hat.

Insgesamt kann man auch in diesem Jahr wieder sehen, wie die Präventionskräfte am Puls der Zeit arbeiten. Die neu entwickelten Projekte orientieren sich sehr an gesellschaftlichen Entwicklungen und dem Zeitgeist. Dies wiederum setzt ein entsprechendes Engagement und die Flexibilität voraus, sich immer wieder mit neuen Inhalten intensiv auseinanderzusetzen. Informationen zu den einzelnen Projekten finden Sie in den entsprechenden Berichten in diesem Heft.

*Daniela Papazoglu, Regina Haack,
Lisa-Marie Kathmann*

Psychosoziale Betreuung für Substituierte 2018

Nach vielen Jahren der Psychosozialen Betreuung (PSB) von Substituierten durch unsere Fachstelle im Landkreis Verden war es im Berichtsjahr unser Anliegen, die Zufriedenheit der Substituierten mit der PSB zu überprüfen, um unsere Angebote an die aktuellen Bedarfe der Substituierten besser anpassen zu können.

Hierzu starteten wir eine Umfrage, die sich mit dieser Fragestellung direkt an die von uns betreuten Substituierten richtete. Die Rückmeldungen der Substituierten ergaben, dass die Hälfte der Betroffenen ihren Alltag unter der Substitution zufriedenstellend meisterte, während der andere Teil sich überwiegend eine Verbesserung in den Lebensbereichen Arbeit / Finanzielles, Substitution / Gesundheit und Wohnen wünschte.

Wir haben uns daher entschlossen, unseren Fokus für das Jahr 2019 bei der Arbeit mit Substituierten auf die Unterstützung bei der beruflichen Orientierung zu legen und hierfür einen möglichen Rahmen zu entwickeln.

Im Landkreis Verden hat sich im Berichtsjahr die Anzahl der Substituierten, die von unserer Fachstelle psychosozial betreut wurden, leicht verringert. Dies könnte in Verbindung stehen mit den seit 02.10.2017 veränderten Richtlinien der Bundesärztekammer, die die Psychosoziale Betreuung bei Substituierten nicht mehr verpflichtend vorschreibt; diese muss von den substituierenden Ärzten (nur noch) regelhaft empfohlen werden.

| BETREUTE KLIENT*INNEN | 2018 | 2017 |
|-----------------------|------|------|
| Männer | 37 | 43 |
| Frauen | 7 | 8 |
| Ausländer (Männer) | 5 | 6 |
| Aussiedler (Männer) | 10 | 8 |
| Gesamt | 44 | 51 |

| ALTER | 2018 | 2017 |
|---------------|------|------|
| Bis 18 Jahre | - | - |
| 18 - 25 Jahre | - | 1 |
| 26 - 35 Jahre | 7 | 15 |
| 36 - 45 Jahre | 19 | 14 |
| 46 - 54 Jahre | 12 | 13 |
| Über 55 Jahre | 6 | 8 |

Das Durchschnittsalter der von uns betreuten Substituierten hat sich, wie bereits in unserem letzten Jahresbericht vermutet, weiter erhöht. Dieser Trend wird sich voraussichtlich auch in den folgenden Jahren fortsetzen und wird zukünftig weitere Fragen der angemessenen und altersgerechten Betreuung von Substituierten aufwerfen.

Lucie Braa, Julia Stief



Übersicht Mitarbeitende 2018

Bosse-Hoffmann, Silke Verwaltungsangestellte | Verwaltung

Braa, Lucie Dipl. Sozialpädagogin, Systemische Therapeutin, Suchttherapeutin (VDR) | B, Bh, PsB

Braun, Sabrina B. A. Soziale Arbeit, Suchttherapeutin (VDR) | Bh, ABW

Dohmeyer-Mehlan, Kerstin Dipl. Psychologin, klinische Psychologin, Gestalttherapeutin | B, Bh, Qualitätsmanagement, stellvertretende Leitung

Erhart, Anton Ehrenamtlicher Suchtkrankenhelfer | Zurzeit Motivationsgruppe

Gabert, Harro Facharzt f. Kinder – und Jugendpsychiatrie, Facharzt f. Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Suchtmedizin | med. Leitung ambulante Rehabilitation, Honorar (bis 05/2018)

Gleistein, Anna Erziehungswissenschaftlerin B.A. | ABW (ab 01.01.2018)

Gronewold, Heike Dipl. Sozialpädagogin, Suchttherapeutin (VDR) | Einrichtungsleiterin, B, Bh, Qualitätsmanagement

Haack, Regina Dipl. Sozialpädagogin | Suchtprävention

Kathmann, Lisa-Marie Sozialarbeiterin B.A. | Suchtprävention

Krüger, Dagmar Dipl. Sozialpädagogin, Suchttherapeutin (VDR) | B

Kurscheid, Karoline Dipl. Sozialpädagogin, Suchttherapeutin (VDR) | B, Bh, PsB

Dr. med. Mehlan, Willi Facharzt für Psychiatrie – Psychotherapie | med. Leitung ambulante Rehabilitation, Honorar (ab 06/2018)

Papazoglu, Daniela Dipl. Pädagogin | Suchtprävention

Peters, Margret Verwaltungsangestellte | Verwaltung (bis 28.02.2018)

Skäbe, Heike Verwaltungsangestellte | Verwaltung (ab 01.01.2018)

Spiedt, Nina Gesundheitswissenschaftlerin B.A. | Suchtprävention

Stief, Julia Sozialarbeiterin B.A., Sozialwissenschaftlerin B.A., Migrationsforscherin M.A. | B, PsB, Medienberatung

Urbrock, Rainer Dipl. Sozialarbeiter | ABW

Wendel, Jutta Sozialarbeiterin B.A. | Nachsorge (bis 05/2018)



Illustrationen: Bettina Bexte

Schlaglichter:

- ◆ Aus dem Tiefpunkt des gescheiterten Umzugs der Fachstelle in Achim entwickelt sich ein Höhepunkt: Die jetzigen Räumlichkeiten werden vom Vermieter aufwendig renoviert und barrierefrei gestaltet. Unser Gruppenraum wird von der 2. Etage ins Erdgeschoss ziehen. Die neuen Räume übernehmen wir im Laufe des Jahres 2019. Wir sind froh, dadurch in den nächsten Jahren räumlich gut aufgestellt zu sein.
- ◆ Wir freuen uns, dass unsere Leitung Heike Gronewold in den Vorstand der evangelischen Landesarbeitsgemeinschaft für Suchtfragen in Niedersachsen (ELAS) gewählt worden ist. Wir interessieren uns für übergeordnete Themen in der diakonischen Suchthilfe und möchten gern mit anderen Interessierten gemeinsam fachlich gestalten und z.B. bei Konzeptentwicklungen unterstützen.
- ◆ Die Digitalisierung der Suchthilfe steckt in den Anfängen und wird mittlerweile auf jeder Tagung und Fortbildung fachlich betrachtet. Der erste Schritt wird die Einrichtung einer Onlineberatung sein. Wir werden uns im Jahr 2019/2020 dazu aufstellen und mit den Fachstellen der Diakonie in Niedersachsen ein gemeinsames Projekt dazu umsetzen.
- ◆ Der Fachkräftemangel wird in den nächsten Jahren eine große Rolle spielen. Wir arbeiten gern im Team und mögen unsere Tätigkeit in der Fachstelle Sucht. Wir arbeiten in einem erfahrenen und von gegenseitiger Wertschätzung getragenen Team. Im Kirchenkreis und im Landkreis Verden sind wir gut aufgehoben. Das möchten wir gern an unsere Bewerber*innen transportieren.
- ◆ Unsere zusätzlichen Projekte in der Prävention werden über die Landeskirche, vom Landkreis Verden und auch über die Sparkasse finanziert. Wir freuen uns, dass es immer wieder neue Ideen und entsprechende Förderungen gibt. Das Projekt „KiSu“ (Kinder aus suchtbelasteten Familien) könnte sich auch entsprechend entwickeln.

Impressum:

Herausgeber Fachstelle Sucht und Suchtprävention, Diakonisches Werk im Kirchenkreis Verden
Feldstrasse 2, 28832 Achim | Tel.: 04202 - 8798 | E-Mail: suchtberatung-achim-verden@evlka.de
www.suchtberatung-achim-verden.de

Redaktion Heike Gronewold, Kerstin Dohmeyer-Mehlan, Karoline Kurscheid

Gestaltung Petra Hille-Dallmeyer, www.dreigestalten.de

Bildnachweis Illustrationen (Titel und Seiten 5, 6/7, 8, 10, 11, 22/23): Bettina Bexte (mit freundlicher Genehmigung vom Manfred Vogt Spieleverlag, © 2019 Bettina Bexte, Höhen & Tiefen – 50 Bildkarten für kreative Psychotherapie) | Fotos: Fachstelle Sucht und Suchtprävention

Druck fr-druck, Verden

Die Fachstelle Sucht und Suchtprävention ist Mitglied im Qualitätsverbund Suchthilfe der Diakonie.



Fachstelle Sucht und Suchtprävention

im Kirchenkreis Verden

Für alle Angebote gilt die freie Wahl des Ortes – Sie können also unabhängig von Ihrem Wohnort im Landkreis Verden unsere Leistung sowohl in Achim als auch in Verden in Anspruch nehmen.

DIENSTSTELLE ACHIM

Feldstraße 2 | 28832 Achim

Telefon: 04202 8798

E-Mail: suchtberatung-achim-verden@evlka.de

www.suchtberatung-achim-verden.de

Beratungszeiten Montag – Donnerstag 9 - 17 Uhr,
Freitag 9 -13 Uhr und nach Vereinbarung

Offene Sprechstunde (ohne Voranmeldung)
Donnerstag 13 – 17 Uhr

Motivationsgruppe (nur durch Zuweisung)
Dienstag 17:30 – 18:45 Uhr

DIENSTSTELLE VERDEN

Anita-Augspurg-Platz 14 | 27283 Verden

Telefon, E-Mail & Internet:
siehe Achim

Beratungszeiten
nach Vereinbarung

Offene Sprechstunde (ohne Voranmeldung)
Donnerstag 13 – 17 Uhr